

Gesundheitsschädliche Stoffe an Früchten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **29 (1956)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-517254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesundheitsschädliche Stoffe an Früchten

Der Unwille des kaufenden Publikums gegen gespritzte Früchte wird immer grösser. Dass dabei oft masslos übertrieben wird, muss leider in Kauf genommen werden. Man hat auch noch nie gehört, dass sich der Unwille des Publikums speziell gegen bestimmte Früchte ausländischer Herkunft richtet, welche bis zu siebzehnmals gespritzt worden sind.

Um in dieser Sache eine Abklärung zu schaffen, hat das Lebensmittelamt der Stadt Zürich während der diesjährigen Kirschensaison interessante Versuche durchgeführt. Von Hunderten von Kirschenpartien sind Proben auf dem Markte genommen worden, die chemisch auf Spritzmittel-Rückstände geprüft werden. Die Ergebnisse dieser Prüfungen werden den Produzenten bekanntgegeben, sofern sie ungünstig lauten, d. h. sofern der Prozentsatz gesundheitsschädlicher Stoffe über eine Minimalgrenze steigt. Auf diese Weise sollen, zusammen mit der Eidg. Versuchsanstalt Wädenswil, Fehler aufgedeckt werden, die auf unsachgemässe, vor allem verspätete Behandlung der Bäume zurückzuführen sind.

Das Problem hat natürlich seine zwei Seiten, indem sich solche Untersuchungen auch obstbaulich auswirken können. Es muss daher delikat angepackt werden, damit nicht die Anstrengungen zur Förderung der Produktion von Qualitätsobst durchkreuzt werden.

(Aus «Früchte und Gemüse» Obligatorisches Organ des Schweiz. Obstverbandes Zug und der Schweiz. Gemüse-Union, Zürich)

Stimmen aus dem Leserkreis

Neue Wege der Truppenunterkunft

Ein grosser Teil unserer Soldaten macht sich keine grossen Gedanken über die Unterkunft im Wiederholungskurs oder in der Verlegung ausserhalb der Kaserne. Er weiss, dass für seine Schlafstätte gesorgt ist. Er ist sich gewöhnt, dass sie einmal etwas einfacher ist ein andermal etwas schöner, je nach Gegend, d. h. Mittelland oder Gebirge. Bald schläft er auf Stroh, bald auf Strohsäcken oder gar in Feldbetten, wenn's ganz gut geht. Aber nicht nur der Soldat macht sich darüber keine Gedanken, auch ein Grossteil der Zivilbevölkerung gibt sich keine Rechenschaft über die Unterkunft ihrer Soldaten ausserhalb der Kaserne.

In Ziffer 227 I des Verwaltungsreglementes heisst es: «Die Gemeinden und Einwohner sind verpflichtet, für die Unterkunft der Truppe, einschliesslich Armeetierte, Fahrzeuge und mitgeführtes Material die notwendigen geeigneten Räumlichkeit und Plätze mit den erforderlichen Einrichtungen und Gerätschaften zur Verfügung zu stellen». Auch das Dienstreglement gibt über die Unterkunft einige Angaben, so z. B. Art. 140 wo es in Absatz 2 heisst: «Günstige Unterkunftsverhältnisse erleichtern den Dienst».

Dies hört sich alles sehr schön an. Aber wie ist die Wirklichkeit? Wie viel Mühe es heute braucht, um in einem Dorfe eine Einheit unterzubringen, davon wissen die Quartiermeister und Fouriere ein Liedlein zu singen. Standen während des Aktivdienstes meistens Räume des Gastwirtschaftsgewerbes, Schulzimmer und Turnhallen zur Verfügung, so stösst man heute bei der Suche nach geeigneten Kantonementen auf grosse Schwierigkeiten. Viele Säle sind neu renoviert worden und werden daher für Einquartierungen nicht mehr zur Verfügung gestellt. Auch will man vielfach die Umtriebe nicht mehr auf sich nehmen, die eine Einquartierung bringt. Bleiben noch die Schulzimmer. Aber auch hier wachsen die Schwierigkeiten zusehends. Alte Schulzimmer mussten auch renoviert werden. Die in den letzten Jahren neu erstellten Schulhäuser, manchmal wahre «Paläste», sind auch